

Vorläufige Stilllegung des Kinderheims Feldis

Autor(en): **Krüsi, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Heimwesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **51 (1980)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-809782>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

pro Gruppe zwei Erzieherinnen einzusetzen und reduzierten damit die Praktikantenstellen. Zeitweise ist uns diese Verbesserung in einzelnen Gruppen auch gelungen. Die in den Jahren 1975, 76, 77 und 78 nicht absehbaren Aenderungen in der Ausbildungsstätte in bezug auf den Lehrkörper, den stofflichen und methodischen Aufbau und den zeitlichen Ablauf der Ausbildung, zusammen mit der zunehmenden Intellektualisierung, der kleiner werdenden Bereitschaft der Ausbildungsstätte auf die Gegebenheiten und Notwendigkeiten des Heimes Rücksicht zu nehmen und die vermehrte Ausrichtung der Ausbildung auf verhaltensgestörte Jugendliche liessen uns die reduzierte Beteiligung an der berufsbegleitenden Ausbildung für Heimerziehung und die Reduktion der Praktikumsstellen geraten erscheinen. Die Hoffnung, unsere Erzieherstellen leichter besetzen zu können, erwies sich als falsch. Trotz gewaltig erweiterten Ausbildungsmöglichkeiten war es noch nie so schwierig, Erzieherstellen zu besetzen wie gegenwärtig.

Angesichts dieser Tatsachen bedauern wir es heute, dass wir nicht vor zehn Jahren in der Region Basel im Rahmen der Vereinigung zur Personalausbildung für Geistigbehinderte (VPG) eine Ausbildungsmöglichkeit für die Arbeit bei Geistigbehinderten (Schulheime, Wohnheime und Werkstätten) aufgebaut haben, so wie es in den Regionen Ostschweiz, Zürich, Aargau, Bern und Zentralschweiz mit Erfolg geschehen ist.

Aus der Verantwortung für die Arbeit mit den Kindern ergeben sich drei Forderungskategorien, die oft nur sehr schwer oder gar nicht auf einen Nenner zu bringen sind:

Die Forderungen aus den qualitativen Aspekten: Hier wären zu nennen eine der Aufgabe entsprechende Berufsausbildung, wenn möglich auch entsprechende Berufserfahrung und gute persönlichkeitsbedingte Voraussetzungen (die Bereitschaft und die Fähigkeit geduldig, einfach und praktisch zu denken und zu handeln, weil ungeduldig kompliziertes und theoretisches Denken und Handeln beim Geistigbehinderten nicht ankommt, es bringt ihn in Schwierigkeiten). Wegen des noch bestehenden Mangels an qualifizierten Mitarbeitern müssen bei Anstellungen und in der Personalführung immer wieder Konzessionen gemacht und Wagnisse eingegangen werden, die unsere Möglichkeiten übersteigen, die langjährigen Mitarbeiter überfordern und eine fachlich gute Förderung und Betreuung in Frage stellen.

Die Forderungen aus den quantitativen Aspekten: Unsere Aufgabenerfüllung erstreckt sich über 52 Wochen im Jahr mal 7 Tage und Nächte. Angesichts dieser Tatsache sind unsere Stellenpläne für die Stellen bei den Kindern eindeutig zu knapp. Sie geben uns keine Reserven für längere Abwesenheiten wegen Krankheit, Unfall, Schwangerschaft, Militärdienst, Schulbesuch von Praktikantinnen und Weiter-/Fortbildungsurlaube. Jede derartige Absenz bringt uns mit den verbleibenden Mitarbeitern in harte Bedrängnis, weil die ausfallenden

Dienste jeweils andern aufgeladen werden müssen. Das bedeutet, dass Mitarbeiter pro Woche statt zwei bis drei Nachdienste dann drei bis vier solche Dienste zu übernehmen haben, oder weil sofort daran gedacht werden muss, Kinder zeitweilig umzugruppieren, was mit grossen erzieherischen Schwierigkeiten verbunden sein kann. In diesem Zusammenhang bereiten uns die nun beschlossenen zusätzlichen Ferienwochen — so sehr wir sie gerade für unsere Mitarbeiter bei den Kindern begrüssen und als notwendig betrachten — grosse Sorgen. Es ist uns absolut unklar, wie wir mit den knappen Stellenplänen durchkommen werden, nachdem wir bis anhin schon grosse Mühe hatten mit den Ferien, den 12 Feiertagen und den Mehrarbeitszeitkompensationen, die begreiflicherweise durchwegs in Form von zusätzlicher Freizeit bezogen werden wollten.

Eine flexiblere Personalpolitik und eine bescheidenere grössere Freiheit in Personalfragen könnte manchmal in solchen Bedrängnissen weiterhelfen. Damit kommen wir zum dritten und letzten Aspekt.

Die Forderungen aus den formal-administrativen Aspekten: Wir haben durchaus Verständnis für die Verbindlichkeit von Stellenplänen. Wir sehen auch den Wert der vorgenommenen Stellenbeschreibungen mit den geregelten Voraussetzungen in bezug auf adäquate Ausbildung und persönliche Voraussetzungen. Wir begreifen auch die Notwendigkeit der IPIS-konformen Arbeitsweise, solange sie nicht in absurde Situationen führt, die dem noch nicht

computerdeformierten Menschen kaum erklärt werden können. Aus unserem staatsbürgerlichen Verantwortungsfühl heraus fühlen wir uns durchaus verpflichtet, an der Arbeitsfront eine effiziente und sparsame Personalpolitik zu betreiben. So wie viele Jäger des Hasen Tod sind, so töten zuviele Mitarbeiter die Arbeitsmoral und stören einander bei der Arbeit, vor allem im Einsatz bei den Kindern. Das ist sicher eine wirkliche Bremse gegen zahlenmässige Expansion in der Personalpolitik. Wir meinen, die Schraube dieser formalen Kriterien sei in den vergangenen Jahren zu sehr angezogen worden. Sie müsste, ohne Schaden für den Staat, dafür aber zum Nutzen an der Arbeitsfront, um eine Umdrehung gelockert werden. Wir geben zu und sind herzlich dankbar dafür, dass wir immer wieder in langen Diskussionen und Auseinandersetzungen bei verantwortlichen Sachbearbeitern in unserem Personalsekretariat und im Personalamt viel Verständnis und oft auch Hilfe gefunden haben für unsere nicht leichte Aufgabe. Der Heiligkeit des Systems und seiner Exzellenz, dem Computer, wird gegenwärtig sehr viel Kraft geopfert. Etwas weniger Respekt diesen beiden Göttern gegenüber würde sicher weder das System gefährden noch die Nützlichkeit des Computers herabmindern. Dafür könnte mit etwas mehr Flexibilität und ein klein wenig mehr Freiheit im tatsächlichen Arbeitsbereich gerade in bedrängten Situationen einiges gewonnen und erleichtert werden. Wir wagen das zu meinen aus unserer beschränkten Sicht und aus einer gewissen Distanz zu den genannten heiligen Grössen. A. Kobelt

Vorläufige Stillelegung des Kinderheims Feldis

Der Stiftungsrat der Kinderheime Giuvaulta und Feldis hat in seiner Sitzung vom 4. Dezember 1979 beschlossen, das Kinderheim Feldis ab Sommer 1980 vorläufig stillzulegen.

Das Kinderheim Feldis wurde ursprünglich als Privat-Kinderheim geführt. In den dreissiger Jahren folgte dann die Gründung der Genossenschaft Kindererholungsheim Pro Juventute, Feldis. Diese Genossenschaft führte das ursprüngliche Privat-Kindererholungsheim weiter, bis es dann im Jahre 1940 zur Gründung der Stiftung Kinderheime Giuvaulta und Feldis kam. Das Heim Rothenbrunnen wurde bis anhin durch die Genossenschaft Jugendbad und Erholungsheim Giuvaulta Rothenbrunnen geführt. Lange Zeit diente das Kinderheim Feldis als bekanntes Erholungsheim und Präventorium, bis dann, nicht zuletzt im Zusammenhang mit der Hochkonjunktur, das Bedürfnis nach Kindererholungsheimen im ganzen Kt. Graubünden ganz massiv zurück ging und ein Heim um das andere geschlossen werden musste. Auch im Kinderheim Feldis ging die Frequenz dermassen zurück, dass im Jahr 1964 die

vorübergehende Schliessung angeordnet werden musste. Da dazumal ein grosser Mangel an Sonderschulplätzen für Geistigbehinderte herrschte und das Heim in Rothenbrunnen bereits einige Jahre als Sonderschulheim diente, beschloss der Stiftungsrat, auch in Feldis eine Sonderschule für geistigbehinderte Kinder einzurichten. Dies geschah im Frühling 1966. Damals übernahm auch Herr und Frau Kächler-Brodbeck die Leitung des Heimes, die sie bis heute inne haben. Im Laufe der letzten Jahre, im Zusammenhang damit, dass landesweit immer mehr Sonderschulheim-Plätze zur Verfügung standen, wurden in Feldis immer stärker behinderte, vor allem mehrfachbehinderte Kinder eingewiesen, da offenbar nur noch für diese Kinder ein Bedürfnis bestand. Gerade aber für diese Aufgabe war das Kinderheim Feldis schlecht eingerichtet. Es fehlte vor allem an den nötigen sanitären Einrichtungen, ausserdem war das Risiko in einem Brandfall, es handelt sich um ein altes Holzhaus, ausserordentlich gross. Dazu kam noch, dass im stark kuptierten Gelände von Feldis die Bewegungsmöglichkeiten der mehrfachbehinderten Kinder stark

eingeschränkt waren. Dies alles bewog den Stiftungsrat nach einer Besichtigung die Schliessung des Heimes in Aussicht zu nehmen. Es folgten Verhandlungen mit den Heimeltern, den Eltern der betroffenen Kinder und der Mitarbeiter des Heims. Gegenstand dieser Verhandlungen war eine Verlegung des ganzen Betriebes in das Kinderheim Giuvaulta in Rothenbrunnen. Dieses Einverständnis konnte allerseits ohne grosse Mühe erreicht werden.

Da im Kinderheim Rothenbrunnen am Ende des Schuljahres 1979/80 ein ausserordentlich starker Jahrgang die Schule verlässt, man rechnet mit zirka 14 Austritten, können die ungefähr 12 Kinder des Kinderheimes Feldis dort gut integriert werden. Das Heim Rothenbrunnen wird dann allerdings voll ausgelastet sein. Die grosse «Züglata» wird auf Beginn des neuen Schuljahres, das heisst Mitte August 1980, stattfinden. Ueber die weitere Verwendung des Kinderheims Feldis werden schon jetzt Ueberlegungen angestellt, Beschlüsse liegen jedoch noch keine vor.

H. Krüsi

Aus der VSA-Region Appenzell

Gegenwärtig ist es fast ein bisschen unheimlich: Nachdem letztes Jahr schon vier Hauselternwechsel gemeldet werden mussten, stehen in unserer kleinen Region bereits wieder vier Leiterwechsel bevor.

Altersheim Obergaden, Wald

Die seit 1976 wirkenden Hauseltern Hofstetter-Berger, die mit grossem Elan die Modernisierung des ganzen Heimbetriebes durchzuführen verstanden, ziehen ins Misox, um auf privater Basis einen Landwirtschaftsbetrieb mit Ziegenkäsefabrikation zu gründen. Sie werden durch das seit etlichen Jahren in Herisau tätige Ehepaar Willi Giezendanner-Hässig abgelöst.

Altersheim Müllersberg, Heiden

Nach elfjährigem Einsatz möchte Frau Graf die Heimleitung abtreten und freut sich, später in ihrem neuen, schönen Haus nur noch die eigene Familie betreuen zu müssen.

Altersheim Krone, Rehetobel

Auch für dieses erst vor zwei Jahren eröffnete Heim muss eine neue Leiterin gesucht werden.

Bürgerheim Appenzell

Im Gegensatz zu den übrigen Rücktritten, die man unwillkürlich mit einem gewissen Bedauern zur Kenntnis

nehmen muss, darf von den Kollegen Herrsche von einem seltenen Idealfall berichtet werden. Sie gedenken nächsten Herbst nach Erreichung des Pensionierungsalters die Leitung des sehr grossen, vielseitigen Betriebes abzutreten und bauen sich für ihren Ruhestand ein Haus in schönster Lage. Auf nächsten Frühling werden die verschiedenen Liegenschaften verpachtet und der gefreute, grosse Viehbestand verkauft. Die Milch für die innerschweizerische Staatsküche wird zum grossen Teil direkt aus Bern bezogen.

E. Hörler

Aus der VSA-Region Basel

Die Fachgruppe der Schulheimleiter der Nordwestschweiz hat ihr Programm für 1980 aufgestellt.

Seit der Gründung der Fachgruppe im Frühjahr 1977 in Basel sind neun der zehn beteiligten Heime regelmässig durch ihre Leiter an den Sitzungen vertreten. Die Sitzungen finden monatlich, ganztägig statt. Im Dezember wurde das Programm für 1980 aufgestellt. Es sind ausserhalb der ordentlichen Sitzungs-traktanden folgende Extras geplant:

— Die zweite Schwarzwaldtagung Ende Januar. Sie dauert 3 Tage und hat zum Hauptthema: Heimerziehung Gestern — Heute — Morgen. Es werden keine Referenten eingeladen.

Die Vorbereitung fand in Kleingruppen statt, die ihre Ergebnisse vorlegen werden und Ergänzungen sowie Kritik der Kollegen mit Spannung erwarten.

- Ein Treffen mit den Kollegen der Zürcher Schulheimleiter-Fachgruppe Mitte März in Basel. Man will sich kennenlernen und den Erfahrungsaustausch pflegen.
- Pro Semester soll ein prominenter Gast zu einem Gespräch eingeladen werden. Bei solchen Gelegenheiten will die Fachgruppe nach aussen treten und Impulse erhalten.

Fachgruppe der Schulheimleiter der Nordostschweiz

Aus der VSA-Region Zentralschweiz

Voraussichtlich im Juni 1980 sollen die Stimmbürger der Stadt Zug gleichzeitig über die Kredite für das neue Altersheim in der Herti-Allmend und für das geplante Jugendhaus abstimmen.

Gegenwärtig ist das Sanitätsdepartement des Kantons Luzern damit beschäftigt, eine Botschaft über die Luzerner Drogenberatungsstelle, das sogenannte «Drop-in» auszuarbeiten. Die grössten Schwierigkeiten liegen bei der Suche um geeignete Räumlichkeiten und um eine Trägerschaft dieser Institution.

Vereinigung der Heimleiter der VSA-Region Zürich

Jahresversammlung

Dienstag, den 11. März 1980, 14.00 Uhr
im Hotel Alpenblick, im Gibisnüt, Uetikon

- Traktanden:
1. Protokoll
 2. Jahresbericht des Präsidenten
 3. Mutationen und Mitgliederbestand
 4. Jahresrechnung 1979
 5. Statutenrevision
 6. Neuwahlen
 - a) des Präsidenten
 - b) des Vorstandes
 - c) der Rechnungsrevisoren
 - d) der VSA-Delegierten
 7. Festsetzung des Mitgliederbeitrages
 8. Orientierung über das Jahresprogramm
 9. Allfällige Anträge
 10. Geschäfte der VSA-Delegiertenversammlung vom 28. Mai 1980 in Schaffhausen
 11. Mitteilungen und Umfrage.

Anschliessend, nach dem geschäftlichen Teil, gemeinsamer Z'Vieri und frohes Beisammensein.

Die persönlichen Einladungen mit den Unterlagen werden den Mitgliedern Mitte Februar zugestellt.